

Betreffs der Ankunft der Brutschwalben ist zu erwähnen, dass die ersten — gleichwie die ersten Passanten — sich in Starkenburg einstellten, nämlich am 14., 19. und 21. März. Der Hauptzug setzte nach dem vorliegenden Material um den 9. April ein und dauerte bis zum 23.; bevorzugte Zugtage waren der 14. und namentlich der 17. April. — Maidaten wurden nur aus Oberhessen und Schleswig-Holstein gemeldet, während im Vorjahre solche nur von Berggehöften des westfälischen Sauerlandes vorlagen.

Der Sanderling (*Calidris arenaria*) auf der Konsulstrasse.

Von O. Uttendörfer, Seminardirektor in Niesky.

Niesky, Sonntag nachmittag, den 15. September 1912.

Es hatte gegossen wie jeden Tag dieses Monats, und ich ging mit meiner Frau auf der neu angelegten Konsulstrasse. Das letzte Haus lag hinter uns, und wir erfreuten uns an einer Familie Haubenlerchen, die charakteristischerweise auf den Schuttstellen vor dem Ort ihr Wesen trieben. Da — ich blickte nach vorn und sah einen Vogel mit glänzend-weißem Leib. Mein erster Gedanke war an eine junge Seeschwalbe. Aber er hatte lange Beine und einen langen Schnabel wie eine *Tringa*. *Tringa alpina* konnte es nicht sein, den hatte ich oft gesehen; dazu war er viel zu hell. Und zugleich fiel mir die Beschreibung Drostes in seiner „Vogelwelt Borkums“ ein, der vom Sanderling schreibt, dass sich an dem Strand ein Häufchen Vögel mit silberweißer Unterseite herumtreibt. Aber ein Sanderling hier?! In der Lausitz war er bisher noch nie nachgewiesen. Nun galt es beobachten! Harmlos war das Tierchen in der Tat; denn es trippelte völlig unbefangen vor unsern Füßen hin und her. Gingen wir vorwärts, so rannte es eifertig voraus, blieb dann wieder stehen, eilte auf einen der durch den Regen aus ihren Löchern getriebenen Regenwürmer los, packte ihn ein paarmal, um ihn mundgerecht zu machen und verschluckte ihn, offenbar von grossem Hunger getrieben, eifrig. So hatten wir ihn so genau wie möglich beobachtet; aber eine noch genauere Feststellung schien erwünscht, zumal ein Fernglas nicht zur Stelle war. So übernahm es meine Frau, die anderen Ornithologen, meine beiden Brüder und Herrn Stolz, bei dem sich gerade auch noch Herr Rechnungsrat Emmrich zu Besuch befand, herbeizuholen, und ich

übernahm zum erstenmal in meinem Leben die schwierige Aufgabe, einen Sanderling zu behüten. Anfangs ging die Sache gut. Ein Fussgänger kam vorüber. Er rannte eine Zeitlang vor ihm her und wich dann höflich zur Seite. Ich benutzte die Zeit, eine genaue Beschreibung aufzunehmen. Da kam eine Frau mit einem Kinderwagen ihm entgegen, und er schwang sich mit leisem Wit wit in die Lüfte, machte mehrere Bögen und war verschwunden. Doch ich wusste die Richtung noch, und nach einigen Minuten sah ich ihn an einer anderen Stelle, wieder auf dem Wege, sich in gleicher Weise betätigen. Bald kamen auch von verschiedener Richtung die übrigen Ornithologen Nieskys auf kürzestem Wege über die Stoppeläcker herbeigeeilt. Und nun wurde das harmlose Vögelchen von allen Seiten beobachtet. Biologisch interessant war es, wie der verschlagene Wanderer auch jetzt noch seine Gewohnheiten vom Meeresstrande beizubehalten suchte. Soviel wie möglich blieb er auf dem sandigen Wege mit seinen Regenwürmern, der ihm offenbar den Seestrand ersetzen musste und badete sich dann und wann in Ermangelung des Meeres in einer Pfütze. Nur selten ging er auf einen Acker, niemals auf eine Wiese. Immer näher rückten wir ihm, und er war so zutraulich, dass es gelang, ihm bis auf einen Meter Entfernung nahe zu kommen und somit genau festzustellen, dass die Hinterzehe fehlte und daher ein Zweifel an der Bestimmung der Art überhaupt nicht mehr bestehen konnte. Wäre ein photographischer Apparat zur Stelle gewesen, so hätte eine reizende Natururkunde aufgenommen werden können: in der Mitte der Sanderling, um ihn herum fünf Ornithologen mit ihren Damen und in weitem Umkreis eine grössere Zahl Spaziergänger, die als Nichteingeweihte indes von uns in angemessener Entfernung gehalten wurde. Schliesslich wurde das letzte versucht! Ein Schmetterlingsnetz war mitgebracht worden. Vorsichtig wurde es herangeführt, ein Schlag — und mit leichtem Schwunge hob sich der Sanderling in die Lüfte. Deutlich erkannte man den schwarz und weissen Schwanz. Höher und höher stieg er; nochmals leuchtete er silberweiss vom grauen Himmel: dann verklang sein leiser Lockruf, und er verschwand nach Süden zu. Hoffentlich findet er das Ziel seiner Sehnsucht wieder: das Meer!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [37](#)

Autor(en)/Author(s): Uttendörfer O.

Artikel/Article: [Der Sanderling \(*Calidris arenaria*\) auf der Konsulstrasse. 468-469](#)